

Kammermusik 6

Sir András Schiff
Jerusalem Quartet

Montag
22. Mai 2017
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik 6

Sir Andrés Schiff *Klavier*

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky *Violine*

Sergei Bresler *Violine*

Ori Kam *Viola*

Kyryl Zlotnikov *Violoncello*

Montag

22. Mai 2017

20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett c-Moll D 703 (1820, Fragment)

(»Quartettsatz c-Moll«)

Allegro assai

Mieczysław Weinberg 1919–1996

Klavierquintett op. 18 (1944)

Moderato con moto

Allegro

Presto

Largo

Allegro agitato

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello

f-Moll op. 34 (1862–64)

Allegro non troppo

Andante, un poco Adagio

Scherzo. Allegro – Trio

Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo

Traum und Wirklichkeit Franz Schuberts Quartettsatz c-Moll

Nach elf Streichquartetten, alles Jugendwerke eines Genialen, gibt es eine große Zäsur von vier Jahren im Streichquartett-schaffen Franz Schuberts. Dann erst macht sich der nunmehr 23-Jährige wieder an ein Streichquartett, beendet den Kopfsatz, beginnt den zweiten langsamen Satz – und bricht ihn nach Takt 41 ab. Das ist im Dezember 1820.

Danach vergehen erneut vier Jahre, bevor sich Schubert wieder an die intellektuellste unter den musikalischen Gattungen wagt. Seit der Wiener Klassik gilt das Streichquartett als die Königsdisziplin der Kammermusik. Die gleichberechtigte Behandlung aller vier Stimmen – in der auch das Cello, das bis dahin vor allem als Generalbassinstrument im Einsatz war, solistische Aufgaben übernimmt – forderte Innovationen geradezu heraus. Es erhöhte zudem die spieltechnischen Anforderungen, die nur noch von professionellen Musikern zu bewältigen sind, um ein Beträchtliches. Mit seinen Streichquartetten Nr. 13 bis 15, darunter auch jenes in d-Moll »Der Tod und das Mädchen«, schuf Schubert dann in den Jahren 1824 bis 26 einige der bedeutendsten Werke, die für diese Besetzung je geschrieben wurden.

Über die Gründe der Quartett-Pause wurde viel spekuliert. Selbstzweifel ist vielen großen Komponisten eigen – wie Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Bruckner. Und Schaffenskrisen peinigten eben auch Schubert. So manch einer mutmaßt, die Veröffentlichung von Beethovens experimentellem f-Moll-Quartett op. 95, dem »Quartetto serioso«, im Jahr 1816 sei schuld an der Quartett-Krise Schuberts. Es ist das kürzeste der Beethoven-Quartette. Extrem rau und aggressiv, dabei höchstkonzentriert und radikal im Ausdruck artikuliert sich der erste Satz. Auffahrend, hitzig wie ein kurzes Gewitter entlädt er sich und räumt jeden versöhnlichen Gedanken immer wieder zornig und verzweifelt aus dem Weg.

Geisterhaftes, kaltes, wildes Moll-Tremolo und auffahrende Gesten auf der einen Seite, auf der anderen ein verträumtes,

sehnedes Lied in Dur: Das sind die beiden Klanggestalten, mit denen Schubert in seinem Quartettsatz experimentiert. Die zugrundeliegende Sonatenform arbeitet nicht mit festumrissenen Themen, sondern mit diesen beiden musikalischen Einfällen, die zunächst relativ unvermittelt miteinander konfrontiert werden. Erst in der Durchführung durchdringen sie sich gegenseitig, mit dem Ergebnis, dass ihre Reihenfolge in der Reprise vertauscht wird. Weshalb der Satz mit dem wüsten Tremolo-Gedanken schließt.

Vibrierende Spannung Mieczysław Weinbergs Klavierquintett op. 18

Expressive Musik, von vibrierender Spannung, emotional, immer nach intensivem Ausdruck suchend, trauernd: Dafür steht Mieczysław Weinbergs Klavierquintett op. 18, komponiert im Jahr 1944. Mieczysław Weinberg, 1919 in Warschau geboren, war ein sehr produktiver Komponist: 22 Sinfonien, diverse Bühnenwerke, Kammermusik, darunter 17 Streichquartette, Klaviersonaten, Solokonzerte, Filmmusik. Er gehörte zu den wichtigsten russischen Komponisten. In den Westen allerdings drang sein Name nicht. Kaum jemand kennt ihn hierzulande. Weinberg geriet erst in den letzten Jahren ins Bewusstsein der hiesigen Klassikszene. 2010 erlebte seine Oper *Die Passagierin* (von 1968) bei den Brexenger Festspielen ihre szenische Uraufführung. Das Libretto basiert auf einem Roman der polnischen Auschwitz-Überlebenden Zofia Posmysz.

Der Pole Mieczysław Weinberg war mehrmals auf der Flucht. Jüdischer Herkunft, musste er 1939, 19 Jahre alt, vor den Deutschen aus Warschau fliehen. Seine Familie, die 30 Jahre zuvor vor Judenprogromen aus dem heutigen Moldawien nach Polen geflohen war, blieb zurück. Weinberg überlebte im weißrussischen Minsk, wo er sein Musikstudium fortführte. Seine Familie sollte er nie wiedersehen. Die Eltern und seine Schwester wurden von den Nationalsozialisten ermordet. 1941 wieder Flucht

vor den Deutschen. Tausende von Kilometern nach Taschkent in Usbekistan. Dann nach Moskau, wo Weinberg den Komponisten Dmitri Schostakowitsch kennenlernt, der sein Freund und Mentor wird. In Moskau lebt Weinberg bis zu seinem Tod 1996. »Viele meiner Werke befassen sich mit dem Thema des Krieges«, äußerte Weinberg einmal. »Dies war leider nicht meine eigene Wahl. Es wurde mir von meinem Schicksal diktiert, vom tragischen Schicksal meiner Verwandten. Ich sehe es als meine moralische Pflicht, vom Krieg zu schreiben, von den Gräueln, die der Menschheit in unserem Jahrhundert widerfahren.«

Wenn man 1944 in der UdSSR ein Werk komponierte, stand man im Visier der KPdSU. Schon 1932 war in der Sowjetunion der sogenannte »Sozialistische Realismus« als Stilrichtung der sozialistischen Kunst vom Zentralkomitee der KPdSU beschlossen worden. Gefordert wurden neben der Widerspiegelung des parteilichen Lebens vor allem Verständlichkeit, Volkstümlichkeit und Orientierung am künstlerischen Erbe. Humor, Ironie und Satire, grotesk-absurde Formen und Experimentelles sowie »pessimistische« Tonfälle wurden zwar zumindest offiziell unmöglich. Andererseits: Wie sollte man etwa Ironie in einer rein instrumentalen, ohne Worte ablaufenden Musik nachweisen und was konkret gegen trauernde Gesten einwenden, die von jeher zu den musikalischen Grundaffekten gehörten?

Weinberg machte es wie sein Mentor und Freund Dmitrij Schostakowitsch: Er kam, um zu überleben, der Kunstdoktrin entgegen, bediente sich des klassischen Formenkanons von Sinfonie, Sonate und Streichquartett, hielt an der dur-moll-tonalen Harmonik fest, auch wenn er ihre Regeln oft aufhob und immer wieder gezielt übergang. Andererseits nutzte er die semantische Vieldeutigkeit instrumentaler Musik: stets offen zu lassen, was genau gemeint ist. Wie auch Schostakowitsch geriet Weinberg dann aber trotzdem ins Visier der KPdSU und wurde im Februar 1953 verhaftet. Dass er zwei Monate später wieder entlassen wurde, verdankt er vermutlich dem Tod Stalins am 5. März 1953.

Der Schmerz ist allen fünf Sätzen seines Klavierquintetts op. 18 eingraviert. Es ist ungemein reich an klanglichen Gestalten, unterschiedlichen Farben und Kontrasten. Aufwühlend der erste

Satz, mit seinem dunkel-melancholischen Hauptthema, das zunächst vom Klavier getragen wird und im Verlauf des Satzes, der in Sonatenform gebaut ist, wuchtigen Drive entwickelt. Kontrastiert wird es durch ein Streicherthema, das in seinem schreitenden Duktus an Schubert-Themen erinnert. Beide Gedanken verändern ihren Charakter in der motiv-thematischen Verarbeitung. Kunstvoll verdichtet sich der Satz, die Themen werden zuweilen durch dissonante Schichten überdeckt.

Kontrastreich auch die beiden folgenden scherzoartigen Sätze, die mit rhythmisch-metrischer Kraft gegensätzliche Gedanken und Stimmungen miteinander zu verbinden wissen, ob motorisch vorwärtsdrängend, lyrisch, fahl, geisterhaft, ob tänzerisch, schreiend, burlesk oder bittersüß: Blitzschnell switcht die Stimmung immer wieder in einen anderen Modus.

Nicht überraschend, dass der Largo-Satz an vierter Stelle nach seiner düster-drängenden Unisono-Einleitung in einen meditativen Trauergesang der ersten Violine mündet, bevor das Klavier seine Klangrede beginnt, gefolgt vom Sologesang des Cellos. Nach schmerzhafter Verdichtung verstummt der Satz nach fahlen Pizzicato-Klängen.

Kühle Motorik prägt das Rondo-Finale und seine Themen, zu denen überraschenderweise ein irischer Folk Tanz zählt. Mehrmals taucht aber auch das Hauptthema des Kopfsatzes wieder auf, bevor es in das sehr verhaltene, verebbende Ende geht.

»Über alle Maaßen schön« Johannes Brahms' Klavierquintett f-Moll op.34

Johannes Brahms' Klavierquintett f-Moll op. 34 erschien Ende 1865 im Druck, aber der selbstkritische junge Mann hatte das Werk zu diesem Zeitpunkt bereits mehrmals umgearbeitet: 1862 hatte er es zunächst als Streichquintett mit zwei Celli beendet. Er schickte das Manuskript in seinem kritischen Freundeskreis

herum, als da wären die Pianistin Clara Schumann und der Geiger Joseph Joachim. Beide hielten das Stück zwar für eines »von tiefster Bedeutung«, aber zugleich hatten sie auch einiges zu mäkeln. Joachim in einem Brief an Brahms: Das Quintett wolle er so, »wie es ist, [...] nicht öffentlich produzieren«. Es fehle ihm an »Klangreiz«, und die Instrumentation sei mal »ohnmächtig dünn«, mal »ununterbrochene Strecken lang zu dick«. Nach diversen Diskussionen mit dem Freund arbeitete Brahms das Streichquintett um zu einer Sonate für zwei Klaviere (später veröffentlicht als op. 34 bis). Wohl zu Recht überkam Clara Schumann schon »beim ersten Male Spielen« dieser Klavierfassung »das Gefühl eines arrangierten Werkes«, dessen Gedanken »auf dem Klavier verloren« gingen und eigentlich »über das ganze Orchester« ausgestreut werden müssten. Klangliche Monotonie ist jetzt der Hauptvorwurf.

Und wieder ließ sich Brahms überzeugen, machte sich an die Arbeit: Beide Fassungen gehen nun in die dritte, finale ein: Jetzt stehen sich Flügel und Streichquartett gegenüber. Und der Freundeskreis ist weitgehend zufrieden: »Das Quintett ist über alle Maaßen schön« und »ein Meisterwerk von Kammermusik, wie wir seit dem Jahre 1828 (in dem Franz Schubert starb) kein zweites aufzuweisen haben«, schwärmte der Brahms-Freund und Dirigent Hermann Levi.

Brahms' Verhältnis zur Vergangenheit hat die Rezeption seines Œuvres als »akademisch«, »klassisch« und »konservativ« bestimmt – bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. »Dominierend war die Auffassung, dass Brahms – ähnlich wie Bach – das Ende einer Epoche darstelle, in dem sich die Musik nochmals zu hoher Blüte entfalte, das aber keine historischen Konsequenzen nach sich ziehe«, schrieb der Brahms-Forscher Christian Martin Schmidt 1983.

Das änderte sich erst mit Arnold Schönbergs Vortrag *Brahms, der Fortschrittliche*, den er 1933 anlässlich des 100. Geburtstags von Brahms verfasst hatte. Schönbergs Erkenntnis: »Brahms war in seinem Klassizismus und seinem akademischen Stil ein großer Erneuerer der musikalischen Sprache«, sozusagen ein »konservativer Revolutionär«. In seinem legendären Aufsatz

analysierte Schönberg Brahms' Streichquartett op. 51 Nr. 2 in Hinblick auf »Fortschritt«, »Fasslichkeit«, »Logik, Ökonomie und Erfindungskraft«. Er entdeckte in Brahms den Meister der Organisation und der Reduktion auf das Wesentliche und lobte ihn als einen Harmoniker, der genauso fantasievoll und risikoreich zur Sache gegangen war wie sein Konkurrent Wagner. Und in der Brahms'schen Technik der »permanenten Durchführung«, der »entwickelnden Variation«, dem ständigen Fortspinnen also eines musikalischen Gedankens als Variation von bereits Variiertem, fand Schönberg jene musikalische Logik vorgeformt, die auch für seine Zwölftonmusik wesentlich wurde.

Das Klavierquintett f-Moll op. 34 ist in diesem Sinne eines der anspruchsvollsten und komplexesten Kammermusikwerke Brahms'. Ein Werk von besonderer thematischer Dichte, dabei immer dramatisch und leidenschaftlich. Denn: Dem Prinzip Einheit in der Mannigfaltigkeit steht immer auch das klassische, unterhaltsame Kontrastprinzip gegenüber.

Opus 34 biete »ein Uebermaass des Stoffs wie der Verarbeitung«, bemerkte schon 1866 ein Rezensent der *Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung*. Das Prinzip der entwickelnden Variation als motivisch-thematische Arbeit durchdringt den ganzen ersten Satz, dem traditionell die Sonatenform zugrunde liegt. Der unisono gespielte Hauptgedanke zu Beginn ist dabei nicht nur Keimzelle für alle vier weiteren Themen des Kopfsatzes, sondern für das gesamte Werk. Und die motivisch-thematische Arbeit beginnt sofort nach Vorstellung dieses mottoartigen Themas. Enge motivische Verwandtschaft auf der einen Seite – dramatische bis wilde Kontraste auf der anderen. Dieser Spagat gelang Brahms meisterlich.

Nach dem Kopfsatz, der vor Energie nur so überbortet, wirkt das *Andante* an zweiter Stelle schlicht. Es ist als dreiteiliges Lied (A B A') gebaut, zwei Themen wechseln sich ab: Das sanfte Ländlerthema des Klaviers (A) und eine innige Streichermelodie (B).

Satz III ist ein bissiges, böses, zuweilen gespenstisches *Scherzo*, auffahrend, motorisch drängend, von bohrender Rhythmik,

während das Trio zwischen den beiden Scherzoteilen für leidenschaftlich-drängende Kontraste sorgt.

In Brahms' Werken nehmen die Mittelsätze meist den Charakter von Intermezzi ein, die zwischen den schwergewichtigen Rahmensätzen für intellektuelle Entspannung zu sorgen haben. So auch hier. Das *Finale* – von sinfonischen Ausmaßen – ist gestalterisch der Höhepunkt des Werks. Es beginnt mit einer langsamen Einleitung, die das Hauptthema des folgenden Sonatenrondos vorbereitet. Es geht hier weniger um die Erfüllung einer tradierten Form – die Synthese von Sonatenform und Rondoprinzip – sondern vielmehr um die möglichst vielfältig variierte Präsentation zweier gegensätzlicher thematischer Komplexe: eines »anfangs eher altväterischen (zwinkernd widerborstigen) und einem überaus expressiven (melancholischen) Themenbereichs«, so Christian Martin Schmidt.

Verena Großkreutz

Sir András Schiff



Sir András Schiff wurde 1953 in Budapest geboren. Den ersten Klavierunterricht erhielt er im Alter von fünf Jahren bei Elisabeth Vadász. Später setzte er sein Studium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bei Pál Kadosa, György Kurtág und Ferenc Rados sowie bei George Malcolm in London fort.

Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit sind Klavierabende, und da im Besonderen die zyklischen Aufführungen der Klavierwerke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und Bartók. Seit 2004 hat Sir András Schiff in mehr als 20 Städten den kompletten Zyklus sämtlicher Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Deren Live-Mitschnitte aus der Zürcher Tonhalle auf CD erhielten höchste Auszeichnungen. Für seine Einspielung »Geistervariationen« mit Werken von Robert Schumann erhielt Sir András Schiff den International Classical Music Award 2012 in der Kategorie »Solo Instrument. Recording of the year«. Seine jüngste Einspielung, die im Frühjahr 2015 erschien, ist Werken von Franz Schubert gewidmet.

Sir András Schiff tritt mit den meisten international bedeutenden Orchestern und Dirigenten auf. Einen Schwerpunkt setzt er auf die Aufführung der Klavierkonzerte von Bach, Mozart und Beethoven unter eigener Leitung. 1999 gründete er sein eigenes Kammerorchester, die Cappella Andrea Barca, mit der er, wie auch mit dem Chamber Orchestra of Europe, als Dirigent und Solist eng zusammenarbeitet.

Seit früher Jugendzeit ist Sir András Schiff ein leidenschaftlicher Kammermusiker. Von 1989 bis 1998 leitete er die Musiktage Mondsee, ein Kammermusikfestival, das hohe internationale Anerkennung fand. Gemeinsam mit Heinz Holliger hatte er von 1995 bis 2013 die Künstlerische Leitung der Ittinger Pfingstkonzerte in der Kartause Ittingen, Schweiz, inne. Seit 1998 findet

im Teatro Olimpico in Vicenza unter der Leitung von Sir Andrés Schiff die Konzertreihe »Omaggio a Palladio« statt.

Sir Andrés Schiff wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. Er wurde im Juni 2006 für seinen außerordentlichen Rang als Beethoven-Interpret durch die Wahl zum Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses Bonn gewürdigt. Im September 2008 erhielt Sir Andrés Schiff die Medaille der Wigmore Hall für sein dortiges 30-jähriges musikalisches Wirken. Sir Andrés Schiff ist außerdem Träger des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau des Jahres 2011. Im Januar 2012 wurde dem Künstler die Goldene Mozart-Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum verliehen. Im darauf folgenden Juni erhielt er den »Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste«. Im selben Jahr wurde er zum Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses und zum »Special Supernumerary Fellow of Balliol College« (Oxford, UK) ernannt. Sir Andrés Schiff wurde 2012 das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Für sein herausragendes musikalisches Schaffen erhielt er im Dezember 2013 in London mit der Goldmedaille der Royal Philharmonic Society die höchste Auszeichnung dieser Gesellschaft. Im Juli 2014 verlieh ihm die University of Leeds die Ehrendoktorwürde.

Im Frühjahr 2011 hat Sir Andrés Schiff für Aufsehen gesorgt, als er öffentlich gegen die alarmierende politische Entwicklung in Ungarn Stellung bezog. Aus den teilweise beleidigenden Angriffen, denen er sich daraufhin von Seiten ungarischer Nationalisten ausgesetzt sah, hat Sir Andrés Schiff die Konsequenz gezogen, in seiner Heimat keine Konzerte mehr zu geben.

Im Juni 2014 wurde er von Queen Elizabeth II für seine Verdienste für die Musik in den Adelsstand erhoben. Seit Dezember 2014 ist Sir Andrés Schiff Ehrenbürger der Stadt Vicenza. Im März 2017 erschien im Bärenreiter und Henschel-Verlag sein Buch *Musik kommt aus der Stille* mit Essays und Gesprächen mit Martin Meyer.

Bei uns war Sir Andrés Schiff zuletzt im April mit dem Chamber Orchestra of Europe zu hören.



Jerusalem Quartet

Das Jerusalem Quartet wurde 1996 als junges, dynamisches Ensemble gegründet. Die israelischen Musiker sind regelmäßig zu Gast auf den großen Konzertbühnen dieser Welt. Hohes Ansehen genießt das Quartett besonders in Nordamerika, wo es in Städten wie New York, Chicago, Los Angeles, Philadelphia, Cleveland und Washington sowie beim Ravina Festival auftritt. Aber auch in Europa trifft das Ensemble auf ein begeistertes Publikum und tritt in den wichtigen Sälen auf, u. a. in der Tonhalle Zürich, dem Herkulessaal in München, der Wigmore Hall in London, dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, der Hamburger Laeiszhalle sowie bei diversen Festivals wie Schubertiade Schwarzenberg, Verbier Festival, Rheingau Musikfestival, Salzburger Festspiele, Schleswig Holstein Musikfestival, Sankt Petersburg White Nights Festival und weiteren. Regelmäßig arbeitet das Quartett mit herausragenden Künstlerpersönlichkeiten wie Sir András Schiff, Elisabeth Leonskaja, Alexander Melnikov, Tabea Zimmermann, Nobuko Imai, Steven Isserlis, Gary Hoffman, Sharon Kam und Martin Fröst zusammen.

Die Aufnahmen des Jerusalem Quartet – im besonderen von Haydns Streichquartetten und Schuberts Quartett d-Moll D 810 («Der Tod und das Mädchen») – wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wie dem Diapason d'Or, dem BBC Music Magazine Award und dem ECHO Klassik. 2014 erschien die von der Presse hochgelobte CD des Quartetts mit Streichquartetten von Leoš Janáček und Bedřich Smetana, 2015 folgte die Gesamteinpielung von Beethovens Streichquartetten op. 18.

In der Spielzeit 2016/2017 hat das Jerusalem gleich drei programmatische Schwerpunkte: die Klavierquintette von Mieczysław Weinberg und Johannes Brahms, die das Quartett mit Sir Andrés Schiff aufführt, »Dvorák Fest«, ein zweiteiliger Konzertzyklus vom Terzetto bis zum Streichsextett, sowie ein vollständiger Konzertzyklus mit Bartóks Streichquartetten. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählt auch eine umfangreiche Australientournee.

In der Kölner Philharmonie war das Jerusalem Quartet zuletzt im Dezember 2013 zu Gast.



C. BECHSTEIN

Centrum Köln



*Vom Einsteigerklavier bis zum
Konzertflügel – besuchen Sie das
C. Bechstein Centrum Köln!*



C. Bechstein Centrum Köln

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln

Telefon: +49 (0)221 987 428 11

koeln@bechstein.de · bechstein-centren.de

Mai

DO
25
20:00

Christi Himmelfahrt

Markus Stockhausen *Trompete,*
Flügelhorn

Tara Bouman *Klarinette, Bassklarinette*

Florian Weber *Klavier*

Ferenc Snétberger *Gitarre*

Arild Andersen *Bass*

Patrice Héral *Drums*

Von jeher ist Markus Stockhausen ein ungemein faszinierender, wandlungsfähiger Klang-Wanderer. Im Mai feiert dieser große Musiker und Komponist seinen 60. Geburtstag – und lädt dafür enge Musikerfreunde ein, um mit ihnen entlang von feingesponnener Kammermusik und ekstatischen Improvisationen zu feiern.

SO
28
18:00

Anna Lucia Richter *Sopran*

Gaëlle Arquez *Alt*

Julian Prégardien *Tenor*

Tareq Nazmi *Bass*

Sebastian Wienand *Klavier*

Collegium Vocale Gent

Freiburger Barockorchester

Jérémie Rhorer *Dirigent*

Jean-Philippe Rameau

Suite aus »Zoroastre«

Wolfgang Amadeus Mozart

»Ch'io mi scordi di te?« –

»Non temer, amato bene« KV 505

Rezitativ und Arie (Rondo) für Sopran, obligates Klavier und Orchester

Thamos, König in Ägypten

KV 345 (336a)

Hèctor Parra

Three Shakespeare Sonnets

für Tenor und Orchester

Kompositionsauftrag der KölnMusik

Uraufführung

Gefördert durch das

Kuratorium KölnMusik e.V.

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

21.05.2017 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von

Anna Lucia Richter

A Klassiker! 6

Porträt Anna Lucia Richter 3

MI
31
20:00

Schumann Quartett


Erik Schumann *Violine*
Ken Schumann *Violine*
Liisa Randalu *Viola*
Mark Schumann *Violoncello*

Wolfgang Amadeus Mozart
Streichquartett F-Dur KV 590

Samuel Barber
Streichquartett h-Moll op. 11

Aribert Reimann
Adagio – zum Gedenken
an Robert Schumann

Ludwig van Beethoven
Streichquartett F-Dur op. 59,1
»1. Rasumowsky-Quartett«

 Quartetto 7

Juni

SA
10
20:00

Tigran Hamasyan*p*

An Ancient Observer

Der armenische Pianist Tigran

Hamasyan ist aktuell einer der vielseitigsten Jazzmusiker überhaupt. Denn in seine Musik bezieht er nicht nur alle Spielarten des Modern Jazz ein, sondern genauso Einflüsse aus der armenischen Volksmusik, dem Progressive Rock und der Electronica. Und wer dabei so selbstverständlich zwischen Flügel, Fender Rhodes und Synthesizer hin- und herwechselt, der darf zu Recht solche Kollegen wie Herbie Hancock, Brad Mehldau und Chick Corea zu seinen Bewunderern zählen. In seinem Konzert stellt er nun sein neues Album »An Ancient Observer« vor.

SO
11
11:00

Singen mit Klasse!

Andrea Graff *Sopran*
Joel Urch *Bariton*
Beljana Marion Metje *Tuchakrobatin*

Schülerinnen und Schüler
aus 12 Kölner Grundschulen

Samuel Dobernecker, Alexandra Naumann, Anna Rizzi, Michel Rychlinski *Choreinstudierung*

Gürzenich-Orchester Köln
Andreas Fellner *Dirigent*

Michael Mienert *Regisseur*
Julia Gerhards *Kostümbild*

Singen mit Klasse!

Camille van Lunen

Ein Geschenk für die Fee
für zwei Sänger, Kinderchor
und Orchester

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik gemeinsam mit
dem Gürzenich-Orchester Köln

DO
15
ab 11:00
Fronleichnam

Kindertag in der Philharmonie

Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren

Ermöglicht durch die RheinEnergie AG
und gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Ende gegen 15 Uhr

Freitag
16.06.2017
20:00

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Benjamin Grosvenor

Klavier

spielt Mozart, Beethoven,
Skrjabin, Liszt u.a.

Kölner
Philharmonie

Foto: Kaupo Kikkas



koelner-philharmonie.de

0221 280 280

koelnticket.de Tickethotline: 0221-2801



IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

FR
16
20:00

Benjamin Grosvenor *Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate für Klavier B-Dur KV 333 (315c)

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2

Alexander Skrjabin
Sonate Nr. 2 gis-Moll op. 19

Franz Liszt
Rhapsodie espagnole (Folies d'Espagne
et jota aragonesa) S 254

u. a.

19:00 Einführung in das Konzert

A Piano 6

SO
18
16:00

Armida Quartett
Martin Funda *Violine*
Johanna Staemmler *Violine*
Teresa Schwamm *Viola*
Peter-Philipp Staemmler
Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart
Streichquartett B-Dur KV 458

Marko Nikodijevic
tiefenrausch – für Streichquartett

Joseph Haydn
Streichquartett D-Dur op. 33,6
Hob. III:42

Dmitrij Schostakowitsch
Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117

15:00 Einführung in das Konzert
15:45 Kölner Philharmonie
Familiensache – gemeinsam ins Konzert

A Rising Stars – die Stars von morgen 6

Liebe Abonentin, lieber Abonnent,
mit diesem Konzert endet Ihr Abonnement »Kammermusik« in der Spielzeit 2016/2017. Doch auch in der kommenden Spielzeit können Sie den kammermusikalischen Sternstunden noch intensiver beiwohnen, dank des sechsteiligen Kammermusik-Abos.

Dass das Leben ohne Musik ein Irrtum wäre, wusste schon Friedrich Nietzsche. Das wird umso deutlicher, wenn man sich der Kammermusik widmet: Regelmäßig gelingt es einem kleinen Musikerkreis, diese weiten Klanghorizonte aufzureißen, die wir den größten Komponisten verdanken. Diese hohe Kunst beherrschen all die Musiker und Formationen in den sechs »Kammermusik«-Konzerten, selbst in der ungewöhnlichen Besetzung Klarinette, Violoncello und Klavier, wie das Trio Catch. Klassische Klaviertrio-Wonnen garantieren das Trio Wanderer sowie ein von Renaud Capuçon zusammengestelltes Ensemble. Regelrechte Allstar-Trios führen Flötist Emmanuel Pahud und Klarinetist Jörg Widmann an, und auch der Schlagzeuger Alexej Gerassimez tut sich zwischendurch mit dem Klavierduo Jussen zusammen, für Bartóks spektakulär percussive Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug.

Wir würden uns freuen, Sie auch in der nächsten Spielzeit als Abonnenten begrüßen zu können!

Weitere Einzelheiten zu dieser Reihe entnehmen Sie bitte unserer neuen Vorschau »Kölner Philharmonie 2017/2018«, die am 13. Mai 2017 erschienen ist. In der neuen Vorschau finden Sie neben den Konditionen für den Erwerb Ihres Abonnements auch Informationen zu unserer Aktion »Abonnenten werben Abonnenten«!



**Kölner
Philharmonie**

Porträt Philippe Herreweghe

Ludwig van Beethoven
Messe C-Dur op. 86
und weitere Werke von Ludwig van Beethoven
Fr 24.11.2017 20:00

Johann Sebastian Bach
Johannespassion BWV 245
So 25.03.2018 18:00

O tempo, o ciel!
Späte italienische Madrigale
von **Orlande de Lassus**
Mi 13.06.2018 20:00

3 Konzerte
Im Abo sparen
Sie bis zu
35%



koelner-philharmonie.de
0221 204 08 204

kölnticket.de Tickethotline
0221-2801

Gefördert durch
**Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Verena Groß-
kreutz ist ein Originalbeitrag für dieses
Heft.

Fotonachweise: Sir András Schiff © Joanna
Bergin; Jerusalem Quartet © Felix Broede

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Werke von Jean-Philippe
Rameau, Wolfgang Amadeus
Mozart und Hector Parra

Anna Lucia Richter

Sopran

Sophie Harmsen *Mezzosopran*

Julian Prégardien *Tenor*

Tareq Nazmi *Bass*

Sebastian Wienand *Klavier*

Collegium Vocale Gent

Freiburger Barockorchester

Jérémie Rhorer *Dirigent*

Dieses Konzert wird auch live auf
philharmonie.tv übertragen. Der
Livestream wird unterstützt durch
JTI.

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket.de Tickethotline:
0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Sonntag
28.05.2017
18:00